

SPEZIAL

STELLENINSERATE

Hier finden Sie die Stellenangebote aus der Region.

SEITEN 30 UND 31

FERNSEHPROGRAMM

ARD zeigt heute das TV-Drama «In den besten Jahren».

SEITE 32



«Suchen fast laufend nach Unterkünften»

Als Leiterin des Höfner Asylwesens unterstützt Karin Krieg (29) Asylbewerber und Flüchtlinge in ihrem Alltag. Obschon der Zustrom Asylsuchender aus Nordafrika in unserer Region bisher ausgeblieben ist, werde es auch in den Höfner Asylunterkünften langsam eng, sagt sie.

Mit Karin Krieg sprach Rahel Schiendorfer

Die Vorbehalte seitens der Bevölkerung gegenüber Asylsuchenden sind vielerorts gross. Im aargauischen Bettwil kam es wegen einer geplanten Asylunterkunft erst kürzlich gar zum Eklat. Wie steht es grundsätzlich um die Willkommenskultur im Bezirk Höfe?

Im Grossen und Ganzen werden unsere Migranten wirklich sehr gut aufgenommen. Dafür, dass wir innert ziemlich kurzer Zeit relativ viele Asylsuchende aufgenommen haben und unsere Unterkünfte schier aus allen Nähten platzen, gibt es bei uns sehr wenig Probleme. Wir versuchen, die Asylsuchenden der Bevölkerung auch durch Öffentlichkeitsarbeit näherzubringen und zu zeigen, wie sie hier leben und was sie für Menschen sind.

Wo ist dennoch eine gewisse Skepsis spürbar?

Dann natürlich, wenn wir neue Häuser anmieten und die Nachbarn darüber informieren, dass neben ihnen eine Asylunterkunft zu stehen kommt. Nach einer gewissen Zeit bekommen wir aber manchmal sogar Anrufe von Anwohnern, die erzählen, dass das ja eigentlich ganz gut gehe und es nette und freundliche Menschen seien. Als einziges wirklich negatives Beispiel ist mir in Erinnerung, dass ein Asylbewerber einmal auf offener Strasse mit Eiern beworfen wurde. Solche Vorkommnisse sind zum Glück aber die absolute Ausnahme.

In den Medien wurde in den vergangenen Wochen vermehrt Kritik am Asylwesen laut. Migranten aus Nordafrika würden die Schweiz überrennen. Wurde auch der Bezirk Höfe von dieser «Welle» erfasst?

Dieser Zustrom ist bei uns bisher ausgeblieben. Zumindest haben wir ihn nicht in dieser Form gespürt, wie er vorausgesagt wurde. Im Frühling haben wir acht Personen aus Nordafrika aufgenommen. Vier sind schon wieder weg, und drei weitere Gesuche wurden bereits abgelehnt. Ich rechne damit, dass auch die letzte Person einen Negativentscheid erhält.

Warum?

Asylsuchende aus Nordafrika erhalten in den wenigsten Fällen Asyl, weil es sich bei ihnen nicht um politisch Verfolgte, sondern um Wirtschaftsflüchtlinge handelt. Das ist kein Grund für eine Asylgewährung. Im Gegensatz zu den Asylsuchenden, die sich noch im lau-



Karin Krieg: «Die Asylsuchenden geben der Gemeinde auch etwas zurück.»

Bild Rahel Schiendorfer

fenden Verfahren befinden, verhält es sich bei den vorläufig Aufgenommenen so, dass sie das Land grundsätzlich verlassen müssen, dies aber aus unterschiedlichen Gründen nicht können. Der seit 20 Jahren andauernde Bürgerkrieg in Somalia ist ein Beispiel dafür. Asylsuchende von Somaliern werden in den häufigsten Fällen abgelehnt, die Gesuchsteller werden aber trotzdem vorläufig aufgenommen, weil aufgrund der Situation im Land eine Rückkehr nicht zumutbar ist. Dies ist in Nordafrika nicht der Fall.

«Mietverträge sind meistens befristet»

Aus welchen Ländern stammen die Asylbewerber, die derzeit in den Höfen untergebracht sind?

Die grösste Gruppe stammt aus Somalia. Danach folgen Eritreer und Chinesen. Momentan zählen 111 Personen zu unserem vom Kanton vorgegebenen Aufnahmekontingent. Darin nicht mitgezählt sind die vorläufig Aufgenommenen, die bereits länger als sieben Jahre hier leben, sowie die Flüchtlinge, die länger als fünf Jahre hier sind. Diese Personen miteingeschlossen, leben derzeit 148 Migranten in den Höfen.

Wie viele Personen können maximal aufgenommen werden? Bei der vom Kanton vorgegebenen Vollbelegung müssten wir 189 Personen aufnehmen. Als ich im Jahr 2008 meine Stelle antrat, waren 40 Prozent von diesem Maximum erreicht.

Seither haben die Asylgesuche stark zugenommen, so dass wir mittlerweile 70 Prozent erfüllen müssen. Das ist viel.

Bezahlbarer Wohnraum ist in den Höfen bekanntlich rar. Gibt es Probleme, passende Unterkünfte für die Asylsuchenden zu finden?

Wohnraum zu finden, ist sogar ein sehr grosses Problem. Wir arbeiten hier eng mit den Gemeinderäten aller drei Gemeinden zusammen. Ohne deren Beziehungen wäre es noch schwieriger, geeignete Unterkünfte zu finden. Derzeit haben wir neun Häuser verteilt in den ganzen Höfen. Das grösste davon mit maximal 30 Plätzen befindet sich in Wilen. Das Problem ist, dass es sich in den meisten Fällen um befristete Mietverträge handelt, weil die Häuser innert absehbarer Zeit abgerissen werden. Das heisst, wir suchen fast laufend nach neuen Unterkünften.

Was tun Sie, um dem allgemein schlechten Ruf der Migranten entgegenzuwirken?

Zum Beispiel haben wir vor einem Jahr einen Tag der offenen Tür in unserer grössten Asylunterkunft in Wilen veranstaltet. Dieser Anlass war für uns ein grosser Erfolg. Es sind einige Leute gekommen, die sich für das Leben der Migranten interessieren. Asylsuchende sind Menschen, die gerne erzählen, woher sie kommen. Und sie wollen arbeiten, das ist ihr Wunsch. Weiter organisieren wir Beschäftigungseinsätze. Gerade in der Gemeinde Freienbach gehen die Asylsuchenden mit den Angestellten des Werkhofs sehr oft zum Arbeiten mit. Im Sommer waren praktisch täglich zwei bis drei

Asylsuchende im Einsatz. Wir setzen sie aber natürlich auch im Asylbereich ein. Wenn wir irgendwo ein neues Haus haben, das wir möblieren oder räumen müssen, packen sie dort mit an. Das ist gut so, weil man die Asylsuchenden dann draussen sieht und realisiert, dass sie der Gemeinde auch etwas zurückgeben.

Welches sind die weiteren Aufgaben des Asylwesens?

Unser Team ist dazu da, den Flüchtlingen, vorläufig Aufgenommenen und Asylsuchenden persönliche Hilfe und Unterstützung zu geben. Weiter gewährleisten wir die finanzielle Versorgung, das heisst, die Asylsuchenden und die vorläufig Aufgenommenen holen zweimal monatlich das ihnen vom Kanton zustehende Geld bei uns ab. Dabei handelt es sich um 14 Franken pro Tag. Auch die Asylbuchhaltung sowie die Krankenkassenadministration werden von uns erledigt. Dazu kommt die Liegenschaftsverwaltung. Wir sind bei den meisten der Asylunterkünfte für den Unterhalt zuständig. Wir gehen regelmässig in den einzelnen Unterkünften vorbei und kontrollieren, ob alles in Ordnung ist. Ansonsten leben die Asylbewerber selbstständig als Wohngemeinschaft zusammen. Weiter ist es unser Auftrag, unseren Klienten Tagesstrukturen zu vermitteln und sie zu beschäftigen.

Wie muss man sich diese Tagesstrukturen vorstellen?

Je nach Aufenthaltsstatus werden hier Unterschiede gemacht. Für Asylsuchende haben wir weniger Möglichkeiten als für anerkannte Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene. Die

sich im laufenden Verfahren befindenden Asylsuchenden dürfen wir von Gesetzes wegen gar nicht integrieren, sondern nur beschäftigen. Und bei denjenigen, die hier bleiben, ist es wiederum unsere Aufgabe, Integrationsarbeit zu leisten und ihnen die entsprechenden Möglichkeiten zu bieten.

Zum Beispiel?

Sehr wichtig sind Deutschkurse. Bei uns besuchen alle Migranten einen Deutschkurs. Asylsuchende, die man wie gesagt ja nicht integrieren darf, besuchen jenen der Caritas. Die Angebote der kantonalen Fachstelle für Integration sind vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen vorbehalten. In Wilen bieten wir seit September zudem einen täglichen Intensiv-Deutschkurs an. Über die regionalen Arbeitsvermittlungszentren RAV haben die Migranten weiter die Möglichkeit, am Beschäftigungsprogramm Impuls in Lachen teilzunehmen. Dieses vermittelt den Stellensuchenden praxisbezogene Tätigkeiten wie beispielsweise in der Holzproduktion und bietet ihnen Computerplätze, an denen sie nach Jobs suchen können.

Diese wird in der Regel auch erteilt. Bei den Asylsuchenden ist es so, dass sie nur innerhalb des Kantons und nur in den oben genannten Mangelberufen arbeiten dürfen. Und es gilt der Inländervorrang. Der Arbeitgeber muss also belegen können, dass er keinen Schweizer oder keine Person mit anderer Aufenthaltsbewilligung findet, die die Arbeit machen könnte.

Sie haben Sozialarbeit studiert und direkt anschliessend die Stelle als Leiterin des Höfner Asylwesens angetreten. Was hat Sie an dieser Arbeit gereizt?

Die vielen spannenden Begegnungen. Ich habe vorher noch keinen Tibeter, Somalier oder Eritreer gekannt. Und jede einzelne dieser Begegnungen war bisher erfreulich. Aber ich will nicht alles nur schönreden. Es gibt immer zwischendurch jemanden, der ausscheidet oder viel Zeit beansprucht, obwohl man gerade wegen des enorm gewachsenen Asylwesens genau diese nicht immer hat. Aber für das, dass sie in ihrer Heimat zum Teil Schlimmes erlebt haben, lerne ich unsere Asylsuchenden als sehr fröhliche Menschen kennen.

Wie stark machen Sie die jeweiligen Einzelschicksale persönlich betroffen?

Manchmal schon sehr. Wir haben zum Beispiel einige Somalier hier, deren Frauen und Kinder in der Heimat von der Hungersnot betroffen sind. Diese Männer kamen zu mir ins Büro und baten mich verzweifelt um Hilfe, weil sie nicht mehr wussten, was sie machen sollten. Ich kann in solchen Fällen aber nicht mehr tun als zuzuhören und für sie da zu sein.

Was sind demgegenüber Erfolgserlebnisse?

Viele unserer Klienten sind Beispiele für eine gelungene Integration. Sie haben die Sprache gelernt, Arbeit gefunden und sind heute finanziell unabhängig. In diesem Zusammenhang nenne ich gerne das Beispiel eines jungen Eritreers, der in seiner Heimat eine Grundausbildung als Sanitär absolviert hatte, die bei uns natürlich nicht anerkannt ist. Er ging dann zur Berufsberatung und bemühte sich um ein Praktikum, das er schliesslich bei einer Höfner Sanitärfirma auch machen konnte. Sie waren sehr zufrieden mit ihm und seiner Arbeit, und so hat er nun im August die dreijährige Sanitärlehre begonnen. Solche Geschichten sind natürlich ein Aufsteller.

Zur Person

Name: Karin Krieg
Geburtstag: 13. April 1982
Zivilstand: ledig
Wohnort: Freienbach
Beruf: Sozialarbeiterin; Leiterin Asylwesens Höfe
Stärken: «Behalte auch in hektischen Zeiten den Überblick.»
Schwächen: «Bin manchmal etwas ungeduldig.»

«Ich will nicht alles nur schönreden»

Wie kann man im Kanton die Integration noch verbessern?

Ich denke, dass es noch viel Potenzial gibt, was die Integration von Migranten in den Arbeitsmarkt betrifft. Vom RAV werden die Migranten gleich wie Schweizer behandelt. Ich bin zwar nicht fürs Separieren, aber es ist nun einmal so: Asylsuchende brauchen in diesem Bereich eine intensivere Betreuung. Eine Möglichkeit wäre beispielsweise, ihnen Praktika mit berufsspezifischen Schulungen in den sogenannten Mangelberufen zu bieten, also in den Bereichen Gastronomie, Bau oder Reinigung. So könnten Migranten wenigstens etwas Berufserfahrung vorweisen, wenn sie sich bewerben. Zudem wünschte ich mir eine Stelle, die potenzielle Arbeitgeber besser über ihre Möglichkeiten informiert. Uns ist aufgefallen, dass viele Arbeitgeber nicht wissen, welche Bedingungen arbeiten dürfen. Es ist auch eines unserer Ziele, künftig aktiv auf Arbeitgeber zuzugehen und so hoffentlich etwas zur Aufklärung und Arbeitsbeschaffung beizutragen.

Wer darf arbeiten, wer nicht?

Für anerkannte Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene, also diejenigen mit dem F-Ausweis, ist der Arbeitsmarkt in allen Branchen offen. Der Stellenantritt ist jedoch bewilligungspflichtig, das heisst, es muss vorläufig eine Arbeitsbewilligung beim Kanton eingeholt werden.